

# Das Schlagwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457700>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Redaktoren diverser Heftblätter auf der andern.

Da beiden Kämpfenden das Wasser meistens bis an den Mund reicht, könnte der Ausgang von keinem Zuschauer zum Voraus bestimmt werden. (Wetten gestattet.)

Faustkämpfe zwischen Ernstern Bielforschern und Luzernerbauern würden auch in der Doffentlichkeit großen Zulauf erhalten.

Wie ließe sich ein Wetttrudern zwischen zwei 8 Weibschaften, vertreten durch Gemüßmarktweiber hier, und einem Ausschuß der Zürcher Modistinnen dort, prächtig arrangieren. Vielleicht überließ auf eine freundliche Anfrage hin der Pontonierverein, den erstgenannten einen ihrer größten Weidlinge.

Ein Schaufliegen mit bengalischer Beleuchtung der Wägen und Besten der kommunistischen Partei der Schweiz wäre auch nicht ohne weiteres aus der Hand zu weisen.

Pferde- und Ballonrennen sind meiner Ansicht nach als undemokratisch, nicht in Betracht zu ziehen.

Um allen diesen Veranstaltungen das „typisch schweizerische“ zu geben, dürften natürlich die bekannten Volks- und Aesplerfeste nicht fehlen. Vielleicht wären die verschiedenen Frauen-Vereine bereit, diese zu arrangieren. In diesem Falle wäre der Besucher sicher, nichts zu sehen. (Ich meine unter diesem „Nichts“ selbstverständlich „Anstößiges.“)

Wünschenswert wäre es, wenn die Damen alle in Trachten auftreten würden. Reisende Bildlein.

Man sieht es wird noch viel zu wenig für die Erstarung unseres Volkskörpers getan.

Das Lösungswort für alle, die ernsthaft an den guten Kern der Sache glauben, sei:

Mehr Sport!

### Das Schlagwort

Der Vater sprach zum Buben:

„Was tust du da?

Tobst wie ein halber Wilder durch die Stuben Und quälst und ärgerst die Mama!“

Der Junge sprach zum Alten:

„Mach keinen Wind!

Die Mahnungen kannst du für dich behalten, Denn das Jahrhundert, es gehört dem Kind!“

Der Vater bog den Bengel

Drauf zwischen's Knie,

[Engel!“

Sprach: „Komm, mein kleiner, herzigfüßer Und schlug ihn, daß er kläglich schrie.

„Mein Kind, sei nicht verwundet —

Das ist so Brauch!

Gehört allein und ganz dir das Jahrhundert, Gehört dir alles, schau — die Schläge auch!“

R. W.

## Märchen

Ein uralter Berner Herrensitz,  
— Dem Staat längst verkauft als Ganzes, —  
Die alten Wappen ob jedem Tor  
Nur Zeichen des alten Glanzes.  
Ansonsten staatlicher Wirtschaftsbetrieb,  
Ganz hochmodern, erster Klasse:  
Der städtische Autobus faust vorbei,  
Boll Stolz auf der Bümpliger Straße.

Der alte Biergarten, heute ist's  
Nur mehr ein Gemüsegarten,  
Nur uralte Bäume am Rande noch  
Die Rückkehr der Glanzzeit erwarten.  
Sie wiegen leis in der Sommerluft  
Mit Blättern und jungen Nesten:  
Und flüstern und raunen einander zu  
Vor einstigen Sommerfesten.

Und ganz in der Ecke des Gartens steht  
Ein Gartenhaus, halb schon verfallen,  
Mitleidig umrankt von wildem Wein,  
Verlacht und verspottet von allen.  
Und an den hölzernen Säulen ein Specht  
Pocht fleißig heraus die Raupen,  
Und an der rissigen Mauer erkennt  
Man ein Fresko der Burg von Laupen.

Zwei uralte Bänke stehen noch drinn'  
Von Sturm und Wetter verwittert, [nagt,  
Vom Holzwurm zerkressen, zerbohrt und zer-  
Die träumen bald süß, bald verbittert:  
Von schönen „Barettilöchtern“, die  
So oft hier glücklich gewesen,  
Mit feinen Zinkern von schlanker Gestalt  
Die „Ars amandi“ gelesen.

Und von Patrizierfrauen, die still  
Im Gartenhäuschen geseßen:  
Und alle sind längst begraben schon,  
Verstorben, verdorben, vergessen.  
Die neue Zeit trieb das Glück hinaus,  
Sie spinnt nur Tücken und Ränke;  
Und 's Ende vom Märchen, — denn 's  
Märchen ist aus:

„Zwei alte vermorschte Bänke“.

Fränzchen

## Am Wildbach

Am Wildbach saß ich, der vorüberschnob,  
in Wasserwirbeln in die Tiefe stob,  
und dumpf und kal' stieg es vom Grund empor,  
in den der Blick sich traumbetört verlor.

Da hört ich Stimmen — heulend nahen sie  
im Kampfe mit des Wildbachs Melodie,  
in grauen Scharen wogten sie heran  
wahnsinnbetäubt des Todes schrofne Bahn.

Da plötzlich stieg es schwarz vom Grunde auf,  
verworen staute sich der wilde Lauf,  
der hing mit stierem Blicke am Gestein,  
doch herzlos riß der Strudel ihn hinein,

an seiner Mutter hielt das Kind sich fest,  
dort klammerte sich einer ans Geißt —  
doch weiter, weiter ging's mit toller Wucht  
hinab, hinunter in die dunkle Schlucht.

Da wachte' ich auf. Was drang vom Grund em-  
War es des Toten dumpfer Abend-Chor? [por?  
War es des Wildbachs wilddurchwogte Flut,  
die brausend einhüllt, was dort unten ruht?

Paul Luns

## Gekippte Sprichwörter

„Eile mit Weile“ sprach der Ge-  
schäftsreisende, und stieg aufs — Tram.

„Behret den Anfängen“ sprach die  
Seuchenkommission und keulte das  
Bieh nieder.

„Der Geißt befeelt die Materie“  
sprach der Hinterländer und goß ein  
zweites Gläsl in den schwarzen Kaffee.

„Lieber spät, als niemals“ sprach  
das Steueramt und hob Betreibung an.

„Wasser tuts freilich“ sagen die  
Prohibittler und konstruieren das  
Schnapsverbot.

„Der Gerechte erbarnt sich auch des  
Biehs“ sprach Eulalia und nahm die  
Kaze in's Bett.

„Dem Keinen ist alles rein“ jagte  
der Möstler und wechselte die Unter-  
hosen zum zweiten Male.

„Der Mensch soll nicht stolz sein“  
meinte der Schieber und schlüpfte im  
Gefängnis in die graue Livree.

„Das Ende krönt das Werk!“ jagte  
das Tiefbauamt und fing wieder —  
vornen an.

Bobert

## Lieber Nebelspalter!

In einer Gemeinde des Landes  
Stauffachers besammelte sich der Ge-  
werbeverein zur ordentl. Generalver-  
sammlung, an der auch die sämtlichen  
Wahlen vorzunehmen waren. Die Ein-  
wohner dieser Gemeinde glauben nun,  
daß nicht einzig die Fleisch-, sondern  
auch die Brotpreise bei ihnen eine be-  
vorzugte Stelle einnehmen. Bei der  
Wahl eines Präsidenten für das Fort-  
bildungs-Schulwesen fällt auch ein  
Vorschlag auf einen ehrfamen Bäcker-  
meister. Derselbe lehnt aber ab mit den  
Worten: „... er habe als Vorstand im  
Bäckermeisterverband schon mehr als  
genug über die B r o t p r e i s e nachzu-  
denken.“

## Fremdwörter

Meine Tochter spielt Klavier. Fran-  
zösisch kann sie noch nicht. Sie übt die  
Dubertüre zur „Weißen Dame“ von  
Boieldieu. Hernach kommt sie zu mir.

„Was spielst du denn?“

„Weiße Dame.“

„Von wem ist das?“

„Von einem Italiener, glaub ich —  
er hat so einen komischen Namen —:  
Bo-jel-di-el-dui oder so was!“

R.

## Die Geschlechter

Er sträubte sich mit Händen und  
Füßen.

Sie sträubte sich mit den Augen.

Da W.

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Büdnertube / Spezialitätenküch